

Wie das Gottesreich einem Sauerteig gleicht, der eine große Menge Mehl (Teig) durchdringt, bis daß es ganz durchsäuert ist, so ist die "Lehre der Pharisäer und Sadduzäer" ähnlich wirksam.

Diese führt jedoch durch den in ihr enthaltenen Gegensatz zwischen Worten und Taten nicht zum Gottesreich, sondern verschließt es all denen, die ihr anhängen.

Vor ihr sollen sich die Jünger in Acht nehmen. Diese verstehen die Warnung Jesu zunächst nicht, weil sie um "Irdisches" sorgen. Der Hinweis auf die Speisungswunder bei Mt dient daher dazu, ihnen zu zeigen, daß sie sich angesichts der wunderbaren Brotvermehrungen um nichts Irdisches kümmern müssen, vielmehr sollen sie dem Reich Gottes nachstreben, dann wird ihnen alles andere gegeben werden.

Auch Lk hat das Wort vom Sauerteig, jedoch ganz ohne den bei Mk und Mt bezugten Rahmen. Der "Sauerteig" ist für ihn die "Heuchelei" der Pharisäer, deren persönliche Eigenschaft, die Wahrheit zu verbergen. Jünger und Volk werden vor der Nachahmung der für sie verborgenen Heuchelei der Pharisäer gewarnt und zu furchtlosem Bekenntnis der Wahrheit (=frühchristliche Verkündigung) aufgefordert.

- - - - -

Wir dürfen abschließend feststellen, daß das Wort vom Sauerteig ein schönes Beispiel dafür ist, wie unterschiedlich ein bildhaftes Motiv durch seine Überlieferer interpretiert werden kann, obwohl sie derselben Tradition angehören.:

Bei Mk und der von ihm verwendeten Tradition stand noch ganz die Verbindung des Sauerteigs zum "Brotmachen" im Vordergrund.

Mt übernahm die Fassung des Mk, interpretierte sie aber um. Er griff sich für seine Deutung des "Sauerteigs" dessen Eigenschaft heraus, in verhältnismäßig kleiner Menge große Teilmengen zu "durchsäuern".

Endlich Lk, dessen Tradition nicht klar ist. Er wollte die Eigenschaft des Sauerteigs, unsichtbar zu "durchsäuern", bildhaft übertragen wissen. Diese unterschiedliche Deutung eines Motivs (Sauerteig) konnte nur dadurch zustande kommen, daß sich sein Bezugspunkt (Pharisäer u.a.) veränderte. Wir können so das Werden der frühen Christenheit und ihr Verhältnis zu den Pharisäern (u.a.) als lebendigen Vorgang beobachten.

- - - - -
- - - - -

Frankfurt und Liederbach, im Januar 1979

Elke Neumann und Michael Sturm

Rendeler Strasse 23

Am Nußbaum 9

6 FfM.-Bornheim(60)

6237 Liederbach-Niederhofheim(2)

Tel.---

Tel. 06196/22537 (Schiela)

6. Anmerkungen

- 1) Nach H. Zimmermann, Neutestamentliche Methodenlehre, 45 können p⁴⁵, The-
ta, W pc als Vertreter des "cäsaräischen Mischtextes" nicht neben
anderen Textgruppen als selbständige Zeugen auftreten. Besonders p⁴⁵
hat oft leicht abweichende Lesart. So auch V.15 "hó r a t e" und
"b l é p e t e" durch "k a i" verbunden oder V.18, wo in Angleichung
an V.17c "ú p o o n o e í t e" angefügt ist. usw...
- 2) Mk 9,8 "Und plötzlich, als sie die Augen erhoben, sahen sie niemanden
mehr, wenn nicht den Jesus alleine bei sich (e i m ä t t ò n I ä -
s ū n m m ó n o n m e t h' h e a u t ò ò n).
Wenn diese Stelle unseren V.14 beeinflusst haben sollte, so kann das
mit Joh. 6,35.48 "ich bin das Brot des Lebens" zusammenhängen.
Die Textzeugen hätten dann durch eine kleine sprachliche Änderung
ihre von Joh. beeinflusste Interpretation durchblicken lassen.
- 3) Dazu prinzipiell z.B. Marxsen, Parabeltheorie, 257f.
- 4) So Roloff, Kerygma, 246f. u. Anm. 156 (weitere Lit.) und Pesch, Mk I, 411f.
- 6) Pesch, Mk I, 411f., Anm. 1 nach Beyer, Syntax I, 106 Anm. 1 ?
Zum Ausnahmesatz vgl. Beyer, 102 und 104 Anm. 3
"Im NT ist der Ausnahmesatz "relativ 4x so häufig wie im AT,
im eddischen Syriakisch 5x, bei Mk allein sogar 9x so häufig wie im AT.
Die Häufigkeit bei Mk entspricht ungefähr der im jüd.-pal. Aramäisch..
..Wahrscheinlich Stileigentümlichkeit des Mk." (Beyer, Anm. 3)
Sehr selten aber steht im Semitischen der Ausnahmesatz vor der Ne-
gation (Jes. 45,5; Hos. 13,4), er ist nur syrisch öfter bezeugt (Syr Mk 7,
3f.) und auch griech. selten. Unser V.14 ist die einzige bei Mk be-
zeugte Stelle, wo sich ein solcher "Syrismus" im griech. gehalten hat,
alle übrigen 12 Mk-Stellen (Beyer, 104 Anm. 4) ist die Negation der Aus-
nahme vorangestellt.
- 5) e p i l a n t h a n e s t h a i nur hier bei Mk bezeugt (Hapaxlegomenon)
l a b e i n noch Mk. 7,27; 10,30; 11,24; 14,22. 65 bezeugt, dort aber meist
"(weg)nehmen".
- 7) d i a s t e l l e s t h a i bei Mk sonst nur vor Schweigegeboten in
5,43; 7,36; 9,6.
h o r a t e, b l e p e t e a p o i m NT sonst nicht bezeugt, vgl. Anm. 10
z y m ä bei Mk sonst nicht mehr.
- 8) Zum Partizipiengebrauch vgl. Blass-Debrunner, Grammatik § 353, zur An-
reihung mit "k a i" § 442 und 458.
- 9) Marxsen, Parabeltheorie 258ff. mit Jeremias, Die Gleichnisse Jesu,² 1952,
8. Marxsen bezeichnet 260 die literarische Schicht, der er unsere
präsentische Anreihungsformel zuordnet, als "Jüngerschicht".
- 10) Dazu Blass-Debrunner, Grammatik § 149 mit Ergänzung :
"Bei den Verba "fürchten, fliehen, sich hüten" usw. kennt das NT
außer dem Akk. auch a p ó mit Gen., das z.T. schon klassisch möglich
war, aber durch das Semitische begünstigt wurde."
Ähnlich mit Beleg für allg. Sprachgebrauch(?) Lohmeyer, Mk, 157 Anm. 3.
Beachte auch Schramm, Mk-Stoff bei Lk, 49 Anm. 1, der darauf hinweist,
daß Lk an beiden von ihm übernommenen Stellen, wo Mk b l é p e t e
a p ó hat, stattdessen p r o s é c h e t e a p ó schreibt (Mk 8,15 par.
Lk 12,1; Mk 12,38 par. Lk 20,46).
Ansonsten schreibt Lk immer p r o s é c h e t e mit Dativ (17,3; 21,34;
Apg. 5,35; 8,6.10.11; 16,14; 20,28).
Da nach Schramm, 29 Lk 20,46 eine "Traditionsvariante" zu Mk 12,38
verwendet hat, fordert er dasselbe für das Verhältnis von Lk 12,1 zu
Mk 8,15. Dafür könnte sprechen, daß mit 16,6.11 mit Lk gegen Mk über-
einstimmend p r o s é c h e t e a p ó hat.
Die geforderte Traditionsvariante hätte dann auch die Formulierung

bei Mt beeinflusst, ohne aber sonst Spuren zu hinterlassen(?), da Mt offensichtlich Mk verarbeitet hat.

11) Bei Mk in 4,41 u. 9,34, häufiger Lk 2,15; 4,36; 6,11; 8,15; 20,14; 24,14.17, bei Joh 4,33; 11,56 immer mit Verben des Sagens, meist im Sinne von "murren" oder "ratlos miteinander sprechen".
Mt schreibt stattdessen immer e n h e a u t o i s.

12) Zur Perfektverwendung Blass-Debrunner, Grammatik §318,4

13) Septuaginta (ed. A. Rahlfs) Jer. 5,21 :
"Hört aber dies, dummes und herzloses Volk (l a ò s m o o r ò s k a i k a r d i o s), Augen sind ihnen und nicht sehen sie (o p h - t h a l m o i a u t o i s k a i o u b l e p u s i n),
Ohren sind ihnen und nicht hören sie (o o t a a u t o i s k a i o u k a k ú u s i n)."

Anders Ez. 12,2 : "Sohn eines Menschen, inmitten dieser Ungerechten wohnst du, die Augen haben zu sehen und sehen nicht (h e o i é c h u - s i n o p h t h a l m u s t ü b l é p e i n k a i o u b l é - p u s i n), und Ohren haben sie zu hören und hören nicht (k a i o o t a é c h u s i n t ü a k ú e i n k a i o u k a k ú u - s i n), sondern es ist ein verbittertes (p a r a p i k r a i n o o n) Haus.

Dagegen ist Mk 4,12, wie T. W. Manson, The Teaching of Jesus, 1935 nachweist, wohl vom aramäischen Targum zu Jes. 6,9f. abhängig.
Zur Problematik vgl. A. Suhl, AT-Zitate, 145ff.

14) Messias (meschiach) als Königstitel in den Samuelbüchern z.B. 12,3; 24,11; 26,16 (1. Sam.) und 1,16; 22,51 (2. Sam.), den Chronikbüchern, Jes. 45,1; Klagl. 4,20; Dan. 9,25f.
Im NT zumeist "Gesalbter" griech. ch r i s t o s, nur Joh. 1,41 u. 4,25 m e s s i a s !

Zur Fragestellung vgl. etwa F. Hahn, Christologische Hoheitstitel, 1974.

15) Der neutestamentliche Gebrauch von k a r d i a konzentriert sich auf die Bedeutung des "Herzens" als Sitz des seelisch-geistigen Lebens. Das Herz ist die Stelle, an die sich Gott wendet, in der das religiöse Leben wurzelt.
Dazu ThWNT III, 614ff. u. Schmidt/Delling, Wörterbuch 284-288.
Der Art des menschlichen Herzens entspricht das Handeln, die aus dem Herzen kommende gute oder böse Tat (Mk 7,1-23).
Vgl. Handbuch Theol. Grundbegriffe Bd. I, 687ff.

16) "Verhärtung" (p ó r o o s i s) wie "verhärten" (p o o r ū n) hängen etymologisch mit "p ó r o s" = "Tuffstein" zusammen.
Das "Sein wie Tuffstein" macht also das Herz als aufnehmendes Organ funktionslos.

17) Marxsen, Parabeltheorie, 255-271

18) Vgl. Gnilka, Die Verstockung Israels

19) A. Suhl, AT-Zitate, 146ff., allg. 162ff.; Vgl. auch Anm. 13

20) Zur Bedeutung der Speisungswunder, Krankenheilungen und Dämonenaustreibungen vgl. Bartsch, Jesus, 60ff.
Die Perikope von der Blindenheilung liegt zwischen unserer Stelle und dem Messiasbekenntnis. Ähnlich wie sie ist die Taubstummenheilung 7,32-37 zu beurteilen.
Mt konnte mit beiden Geschichten nichts anfangen, da sie sich mit ihren "profanen Zügen" auf das Jüngerunverständnis beziehen.
So Bornkamm/Barth/Held, Überlieferung, 195-199.
Vgl. auch Gnilka, Verstockung, 38.

21) Diese Wende im Bezugspunkt des Jüngerunverständnisses liegt in

dem Messiasbekenntnis durch Petrus, wie A. Kuby, Konzeption des Mk, 52ff. überzeugend zeigt.

Das Zusammensein Jesu mit den Jüngern zerfällt damit in die Abschnitte 1,16-8,20 und 8,30-14,72, wobei 8,22-30 überleitend wirken.

22) W. Wrede, Das Messiasgeheimnis in den Evangelien, 2¹⁹⁰¹(3¹⁹⁶³)

23) H. Räisänen, Messiasgeheimnis, 167

24) R. Pesch, Mk 2. Teil, löst die Geheimnistheorie in einzelne Teile auf, die er als nur locker verbunden ansieht. So ist für ihn die sog. "Parabeltheorie" ein Fremdkörper, dessen Gedanken nicht mehr wiederholt werden (Mk 4,10-12; vgl. Anm. 17).

Bei den Schweigegeboten an die Dämonen geht es um die Offenbarung Jesu und mit dem Jüngerunverständnis ist ein "aktualisierendes paränetisches Anliegen" verbunden, das sonst beim Messiasgeheimnis nicht auftaucht.

25) Mk 2 geht es vielmehr um das noch irdische Dasein Jesu, des "Sündenvergebers" V.10, des Arztes V.17, des "Bräutigams" 19f. und des "Herrn über den Sabbat" 27, des "Menschensohnes" V.10 u.28.

26) Roloff, Kerygma, 248.

Er rechnet zu dieser Reihe 4,11-23; 4,33-41; 6,45-52; 8,14-21, weiterhin 8,27-10,52, wobei er dort den Schwerpunkt in der Jüngerunterweisung sieht.

27) Dazu etwa Pesch, Mk I, 402

28) Nach Roloff, Kerygma, 244 (mit Belegen) segnet der jüdische Hausvater nur das Brot, nicht die Zuspense Fisch, wie fälschlich in Mk 8,7 beschrieben. In Brot und Fisch kann man die normale Speise der Seeanwohner betrachten, wenn man nicht einen eschatologischen Bezug auf die beiden von Gott für die Endzeit aufbewahrten Seeungeheuer sehen will (Apc Barsyr 29,4; Bawa batra 74b).

Zur Einordnung der Speisungsgeschichten in das prophetisch-eschatologische Wirken Jesu vgl. H.-W. Bartsch, Jesus, 68-70.

29) Apokalyptische Literatur befaßt sich mit dem Sinn der (oft unheilvollen) Geschichte Israels und versucht ihr Ziel jenseits der Zeit (= Endzeit) in konkreten Bildern auszumalen.

Diese Bilder sind zumeist geprägt von kosmischen Ereignissen, in deren Mittelpunkt das Geschehen um das Gottesvolk steht.

Durch ihre Geschichtsbetrachtung, ihre zeitliche Ferne und kosmische Ausweitung ("Zeichen") unterscheidet sich Apokalyptik von echter Prophetie.

30) Sauerteig entsteht nach etwa einwöchiger Lagerung von gewöhnlichem Mehlteig in angefeuchtetem Millieu.

Dabei bewirken aus der Luft in den Teig gefallene Hefepilze die "Gärung" desselben. Durch die in ihnen enthaltenen Enzyme (so!) zersetzen sie ihn, über verschiedene chemische Zwischenstufen, in Äthylalkohol und Kohlendioxid. Neben anderen Verbindungen bewirkt letzteres den sauren Geschmack des entstandenen Sauerteigs.

Mischt man nun eine geringe Menge davon mit gewöhnlichem Teig, so setzt sich nach kurzer Zeit die Gärung in diesem fort.

Der Teig wird säuerlich und das entweichende Kohlendioxid bildet Blasen, die das Teigvolumen vergrößern; der Teig "geht".

Einige Zeit später wird der "gesäuerte Teig" gebacken.

Durch die Ofenhitze wird das Entweichen des Kohlendioxids noch stärker gefördert, wodurch das Brot poröser wird. Ebenso lockert der verdampfende Alkohol die Brotmasse.

Gesäuertes Brot hat gegenüber Ungesäuertem nicht nur den Vorteil, daß es wesentlich lockerer ist, sondern es wird auch geschmacklich als angenehmer empfunden.

31) Dazu Bartsch, Jesus, 62f.

- 32) Wir sehen zwar, daß ein solches Verständnis unseres Mk-Textes etwas holperig wirkt, doch dürfen wir nicht verkennen, daß Mk selbst einige Verständnisschwierigkeiten dem Sauerteigwort gegenüber mitbrachte. Er hätte es sonst sicher ohne weitere Erklärung stehen lassen oder zumindest klar ausgedrückt, was er darunter versteht. So aber bleibt uns nur der methodische Zugang über seine "Auslegung" V.19f., die uns Richtung Sauerteig-Brotmachen führt.

In diesem Zusammenhang möchten wir eine generelle Kritik an allen uns bekannten Interpretatoren des Sauerteigwortes üben. Diese stützen sich zumeist auf Windisch, ThWBNT II, 904-908 und Lohmeyer, Mk, 157f.

Der exegetische Einstieg wird dort von rabbinischen Quellen oder von den übrigen Sauerteigerwähnungen im NT aus gesucht.

So gelangen alle Kommentatoren zur Deutung Sauerteig="infiltrierende Gesinnung"(politisch-religiöser Art) oder gar, unter Zuhilfenahme der allegorischen Deutungen Philos von Alexandrien, zur Deutung "böser Trieb".

Darüberhinaus wird die Fragestellung nach der Bedeutung des Sauerteigwortes bei Mk mit seiner "ursprünglichen" Bedeutung vermischt, bzw. die hier liegende Problematik in keiner Weise zum Ausdruck gebracht.

- 33) Zu aufeinander bezogenen Rätselworten (m^eschalim) bei Mk 4,21-25 vgl. Marxsen, Parabeltheorie, 266 mit Hinweis auf ThWNT V, 746 und Lohmeyer, Vom Sinn der Gleichnisse Jesu, in: ZStH 1938, 343.

- 34) Das haben offenbar nur Bultmann, GST, 139 u. 357 (Theissen, Erg. Heft, 53) und Pesch, Mk I, 411f. erkannt, während sonst die "Logionhypothese" vorherrscht, die besagt, daß das "Wanderlogion" V.15 zusammen mit nicht mehr klar identifizierbaren älteren Traditionsstücken verschmolzen und zum Gesamtwerk V.14-21 komponiert worden sei (so etwa Roloff, Kerygma, 246f.). Ursache für solche Beurteilungen dürfte die Position von V.15 gewesen sein, die man sich nicht erklären konnte, außer durch Einfügung. Aber auch Bultmann und Pesch liefern für ihre Textumstellung keine nähere Begründung!

- 35) So Pesch, Mk I, 412. Das Boot gehört zur "Strandszenerie", die Marxsen in ihrer Form an den Rändern von Perikopen als redaktionell ansieht. So etwa Parabeltheorie, 262 u. 271 oder Der Evangelist Mk, Göttingen 1959, ..

- 36) Zu vergleichen ist etwa das "Ährenpflücken am Sabbat" Mk 2,23-28 par. Mt 12,1-6. Der pharisäischen Kritik folgt der Hinweis auf die Schaubrote, die David und seine Begleiter unrechtmäßig aßen. Es folgt das nur Mt 12,6 überlieferte Wort: "Ich aber sage euch, daß mehr als der Tempel hier ist!" In eine ganz konkrete Situation spricht Jesus dieses Wort, weshalb er die sehr eigentümliche und bildhafte Gleichsetzung Schaubrot=Tempel vornehmen kann. Dazu Bartsch, Jesus, 63f.

- 37) Bornkamm/Barth/Held, Überlieferung, 278-284

- 38) Bornkamm/Barth/Held, Überlieferung, 98-117, unsere Stelle ist 106-108 behandelt.

- 39) Ganz ähnlich 1.Kor.5,6: "Wißt ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?" und Gal.5,9: "Wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig". Par.zu Mt 13,33 ist Lk 13,20f. mit nur geringem Zusammenhang an den Rändern. Dazu Windisch, ThWNT, 907f.

- 40) Vgl. etwa Simon, Sekten, 24-49.

7. Bibliographie

Unsere Bibliographie enthält die wichtigsten verwendeten Titel. Weitere können aus den Anmerkungen ersehen werden.

- K. Aland/M. Black, The Greek New Testament, ⁵1966
H. -W. Bartsch, Jesus-Prophet und Messias aus Galiläa, Frankfurt/M. 1970
K. Beyer, Semitische Syntax im NT, Bd. 1, T. 1, Göttingen 1971
F. Blass/A. Debrunner, Grammatik des neutestamentl. Griechisch, Göttingen ¹¹1961
- G. Bornkamm/G. Barth/H. J. Held, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium, Neukirchen-Vluyn ⁵1968
H. Branscomb, The Gospel of Mark (=The Moffatt New Testament Commentary Bd. 2), London o. J. (1962)
R. Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition, Göttingen ⁵1961
O. Cullmann, Die Christologie des NT, Tübingen 1957
J. Gnilka, Die Verstockung Israels, Isaias 6, 9-10 in der Theologie der Synoptiker, München 1961
W. Grundmann, Das Evangelium nach Mk (=Theol. Handkomm. zum NT Bd. 2), Berlin ⁴1977
- Handbuch der theolog. Grundbegriffe Bd. 1, München 1962
E. Klostermann, Das Mk-Evangelium (=Handb. zum NT 3), Tübingen ⁴1950
A. Kuby, Zur Konzeption des Mk-Evangeliums, in: ZNW 49, 1958,
E. Lohmeyer, Das Evangelium des Mk (=Krit. exeget. Kommentar über das NT) I. Abt. 2. Bd.), Göttingen ¹⁶1963
- W. Marxsen, Der Evangelist Mk, Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums, Göttingen 1956
ders., Redaktionsgeschichtliche Erklärung der sogenannten Parabeltheorie des Mk, in ZThK 52, 1955, 255-271
E. Nestle/K. Aland, Novum Testamentum Graece, London ²⁵1975
C. H. Peisker, Zürcher Evangelien-Synopse, Wuppertal ¹⁵1976
R. Pesch, Das Mk-Evangelium (=Herders Theol. Komm. zum NT II) Freiburg-Basel-Wien, I. Teil 1976, II. Teil 1977
H. Räisänen, Das Messiasgeheimnis im Mk-Evangelium, Helsinki 1976
K. H. Rengstorff, Das Evangelium nach Lukas (=NTD 3) Göttingen ⁶1952
- J. Roloff, Das Kerygma und der irdische Jesus, Göttingen 1970
A. Schlatter, Mk-Der Evangelist für die Griechen, Stuttgart 1935
A. Schmoller, Handkonkordanz zum Griech. NT, Stuttgart ¹⁵1973
- H. Schmidt/G. Dellling, Wörterbuch zur Bibel, Hamburg-Zürich 1971
R. Schnackenburg, Gottes Herrschaft und Reich, Freiburg-Basel-Wien ³1963
T. Schramm, Der Mk-Stoff bei Lk, eine literarkrit. u. redaktionsgesch. Untersuchung, Cambridge 1971
E. Schweizer, Das Evangelium des Mk (=NTD 1), Göttingen ¹⁴1974
M. Simon, Die jüdischen Sekten zur Zeit Christi, 1964
H. L. Strack/P. Billerbeck, Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch, I Das Evangelium nach Matthäus, München ²1961 (Nachdr. 1926)
- A. Suhl, Die Funktion der alttestamentl. Zitate u. Anspielungen im Mk-Evangelium, Gütersloh 1965
V. Taylor, The Gospel according to St. Marc, Wiltshire ²1966
Theologisches Wörterbuch zum NT, Stuttgart, II 1935, III 1938
P. Vielhauer, Geschichte der urchristl. Literatur, Berlin-New York, 1975
A. Wickenhäuser/H. Schmidt, Einleitung in das NT, Freiburg-Basel-Wien ⁶1973
- G. Wohlenberg, Das Evangelium des Mk (=Komm. z. NT, Hrsg. T. Zahn) Bd. 2), Leipzig 1910
W. Wrede, Das Messiasgeheimnis in den Evangelien, Göttingen ³1963 (Nachdr. 1910)
- T. Zahn, Das Evgl. d. Lk (=Komm. z. NT, Hrsg. T. Zahn, Bd. 3), Leipzig 1913
H. Zimmermann, Neutestamentl. Methodenlehre, Darstellung d. hist.-krit. Methode, Stuttgart 21967/68